

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. Oktober 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 119

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titel: Im allgemeinen beiderseits Entgegenkommen!
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich — Deutsche Schweiz.
Störrespondenzen: Bauen. — Berlin (M.-G.). — Borna. — München.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Feuerungszulagen. — Unkollegiales Verhalten in Zeitungsverlegerkreisen. — Verwendungsmöglichkeiten der Kriegsbeschäftigten. — Ausstellung von Arbeitshilfen für Verblümmelte. — Schutzoll und Butterpreis.

Im allgemeinen beiderseits Entgegenkommen! □ □ □ □

Die Prinzipalsorganisation hält seit langem, wenn nicht von ihrem Bestehen an, alljährlich eine Generalversammlung ab. Auch während des Weltkriegs ist es bei diesem Brauche geblieben. In der vorigen Nummer wurde von der diesjährigen, zeitlich etwas später gelegten Tagung ein Bild gegeben, soweit der veröffentlichte Bericht eine Belprechung derselben eben gestattete.

Aber die gleichfalls in Eisenach abgehaltenen Generalversammlungen der Buchdruckerberufsgenossenschaft und der Feuerversicherungsgesellschaft unserer Prinzipale war auch bis zum Abchlusse dieser Nummer in der „Zeitschrift“ noch nichts gefagt worden. **Wohin der berufsgenossenschaftlichen Tagung hätten wir gern erfahren, ob sich wirklich die Unfallsmöglichkeiten in den Buchdruckereien schon so weit gemindert haben, daß das Schnupfen und das Priemen durch amtlichen Ukas verboten und mit einer Strafe von 6 Mk. belegt werden mußte.** Rauchen und Alkoholgenuß auf der Arbeitsstätte können ja Unfälle im Gefolge haben, aber die beiden andern menschlichen Gewohnheiten, mit denen oftmals körperlichen Abeln vorgebeugt werden soll, in einem Atemzuge mit zu verbieten, lag weder Veranlassung vor, noch kann hierin der Berufsgenossenschaft eine Befugnis zuerkannt werden. Wir glauben, dieser sonst so gut arbeitenden Institution hätten sich doch noch dankbarere Gebiete erschlossen, als dem Genuß von Tabak in geschmupftem oder im gekauten Zustande zu Leibe zu rücken.

So mancher Prinzipal oder ergraute Faktor in Druckereien, bei denen die moderne Bekleidungsweise doch nicht den alten Geist persönlichen Miteinanders Lebens zu verfeuchen vermochte, werden es unverständlich finden, warum sie mit ihren alten Gehilfen nicht mehr bei einem gemeinsamen Prischen über Wetter, Krieg und Lebensmittelwucher einen je nachdem etwas kräftigen Gedankenaustausch pflegen dürfen. Man soll doch den Verordnungsseifer nicht zu weit treiben! Es hat fastfächlich einen starken Stich ins Kleinliche, demachen in das Menschliche Persönliche einzugreifen; in einer solchen Zeit zumal. Wir glauben, daß diese Anfreundung mit St. Bureaukratismus von allen Strafbedrohnen — und das sind ja nicht nur die Buchdruckergehilfen — mit gutem Humor beurteilt und aufgenommen werden wird.

Mit der Überschrift unres Artikels hat dieser kleine Schrift vom guten Weg allerdings nichts zu tun. Sie erhält erst durch das Nachfolgende ihre Begründung.

Der in seiner Bedeutung in der vorbergehenden Nummer bereits gewürdigte Geschäftsbericht des Hauptvorstandes der Prinzipalsorganisation entbehrt diesmal einiger wertvoller statistischer Ausführungen, wofür die Erklärung in den zeitlichen

Verhältnissen indes nahe liegt. Daß auch sonst manches fehlt, und zwar gerade aus den gegenwärtigen Umständen sich herleitende Erscheinungen, muß jedoch auffallen, zumal der über die Eisenacher Versammlung gebrachte Verhandlungsbericht sich darüber ebenfalls ausschweigt. Die gute Gepflogenheit des tarifamtlichen Geschäftsberichts, der Raße die Schelle umzuhängen, einem jeden Teile nach Gebühr die Wahrheit zu sagen mit meist nicht ausbleibender günstiger Rückwirkung, kommt da erst zu stärkerem Bewußtsein.

Die Ausrufung des Burgfriedens, wie das Mannheimer Organ für andersgerichtete Prinzipalsinteressen meint, kann einer Erörterung gewisser Dinge nicht entgegenstehen, weil die in Betracht kommenden Ereignisse und Vorkommnisse, deren Nichtberührung nicht nur uns wundert, ja wenig burgfriedliche Wesensart gezeigt, zu einem nicht unbeträchtlichen Teile sich überdies in dem Kreise der mit und ohne Burgfrieden gar munteren Störenfriede Reismann-Groneischer Sippung abgepflegt haben. Es kann nur dem allgemeinen gewerblichen Interesse dienen, wenn unterseits bei den einzelnen Abschnitten des Geschäftsberichts auf das Unausgesprochene mit eingegangen wird. Durchaus im burgfriedlichen Sinn und in der Absicht, unres Artikelüberschrift volla Berechtigung zu verschaffen.

Aber die gegenseitigen Beziehungen läßt sich der Geschäftsbericht in seiner Einleitung folgendermaßen vernehmen:

Auf dem Lohngebiet ist mit Befriedigung festzustellen, daß der Tarifvertrag zwischen Prinzipalen und Gehilfen aufrechterhalten blieb und in demselben Maß eingehalten wurde wie in Friedensjahren. Natürlich gab es in der Zeit über die wir zu berichten haben, ebenso wie sonst auch Unstimmigkeiten und Streitigkeiten, so daß die zukünftigen tariflichen Entzungen nicht ganz aus der Übung kamen; aber im allgemeinen herrschte beiderseits Entgegenkommen.

Wie schon kürzlich bei Belprechung des in der gleichen Sinnrichtung ebenfalls recht euphemistisch ausfallenden Geschäftsberichtes des Frankfurter Kreisvorstandes gefagt, kann diese Beurteilung nur im allgemeinen Sinne Geltung haben. Insofern schließen wir uns, wie auch in jener Nummer erklärt wurde, ihr an.

Was im allgemeinen zutrifft, kann aber im einzelnen so gearfelt sein, daß zum mindesten die summarische Erwähnung unrühmlicher Ausnahmen ein Erfordernis der Objektivität ist. Das Tarifamt hat ihr in seinem Jahresbericht entsprochen. Die Bemerkung in dem Geschäftsberichte der Prinzipalsorganisation, die tariflichen Instanzen seien nicht ganz aus der Übung gekommen, schließt durchaus noch nicht ein, daß Unstimmigkeiten und Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnisse zu einer höchst erfreulichen Ausnahmeseite geworden wären. Es liegt doch so, daß z. B. die Tarifschiedsgerichte ganz naturgemäß weniger beschäftigt sind. Ob das auch von den Kreisverkefren gefagt werden kann, erscheint uns schon fraglich. Das Tarifamt aber dürfte bestimmt nichts von einer Entlastung gespürt haben. Im Gegenteil, ihm ist eine erhebliche Belastung geworden durch eine Reihe von Prinzipalen, die sich durch ihr Verhalten in der ersten Zeit des Kriegs und in eingeschränktem Maß auch jetzt noch mit Zug und Recht von dem so befriedigenden Gesamturteil in dem Geschäftsbericht ihrer

Organisation, d. h. sofern sie dem Deutschen Buchdruckerverein angehören, ausschließen dürfen.

Gewiß ist der Tarif aufrechterhalten worden und ebenso sicher haben auch die maßgebenden gewerblichen Faktoren, nämlich das Tarifamt und die Organisationsleitungen, allerseits entgegenkommend in dieser Absicht zusammengewirkt, aber diese Genugtuung jetzt ist doch etwas getrübt durch Erfahrungen, die leider zuvor gemacht werden mußten. Wenn Herr Förster (Zwickau), ein sehr achtenswerter alter Praktikus, auf der Versammlung des Kreises VII (siehe den nachträglichen besonderen Artikel darüber in Nr. 70 der „Zeitschrift“) neben andern (besseren) Sachen auch „häßliche Streitereien wie die jüngst vorgekommenen“ berührte und damit die Anlernung von Maschinenfabrik-Erlaß meinte, so ist damit die schlimmste der unangenehmen Erscheinungen während des Kriegs bei uns genannt. Eine dermaßen unerfreuliche Wahrnehmung, daß von einer direkten Gefährdung des Tarifvertrags dabei gesprochen werden konnte! Jedoch gab die Gehilfenparkei keinen Anlaß zu „häßlichen Streitereien“ über die „Ausbildung geeigneter Kräfte“, sondern einzig und allein gefach dies von Prinzipalseite, wo man zum Teil dem Tarife ganz gegenfällige Auffassungen darüber bekundete und hartnäckig verfolgte. Bei dem im Schlußartikel übernächster Nummer noch zu erörternden Kapitel von den Maßnahmen gegen den Arbeitermangel, wie sie in dem Geschäftsberichte den hier und sonst schon oft gekennzeichneten Anschauungen und Bestrebungen erfreulicherweise entgegengefehte Behandlung finden, wird dazu mehr zu sagen sein.

Sedenfalls sind der Geschäftsbericht sowie auch das Verhandlungsresümee nicht aus schonender Rücksicht für die Gehilfen so schweigsam. Hier wie in ähnlichen Fällen.

Ein klassisches Argument für diese unre Behauptung hat die „Zeitschrift“ geliefert, indem sie eine gegen das ungehörige Verhalten gewisser Adlegen sich richtende Notiz schleunigst dem „Korr.“ nachdruckte. Wenn darin eine Anerkennung zu erblicken wäre, daß die berufenen Organe des Verbandes unter allen Umständen jede in unsern Reihen vorkommende Ungehörigkeit verurteilen und durch entsprechende öffentliche Kritik Wiederholungen verhindern wollen, oder wenn dadurch zum Ausdruck kommen soll, daß es die gleichen Stellen nicht billigen, wenn eine den Gehilfen selten günstige Konjunktur hier und da mißbraucht wird, so möchte es hingehen. Diesen Mut zum Bekennen der Verfehlungen in den eignen Reihen hat aber der Verband stets gehabt und ihn auch immer öffentlich gezeigt. Gerade in der Belprechung oder bei der Berichtserfassung bedeutender Tagungen. Der wirkliche Nachdruck jener Notiz durch die „Zeitschrift“ kann aber und soll vielleicht auch belagen: Seht hin, wie das Gehilfenorgan selbst euch recht gibt mit euren Klagen! Für den Fall der Richtigkeit dieser Annahme wäre der „Zeitschrift“ wieder einmal ein großes Mißgeschick widerfahren. Das Prinzipalsorgan mußte bekanntlich in der ersten Fuldälfte mit dem Thema „Gehilfenüberpanntheit“ plötzlich Schluß machen, weil durch unres Gegenklagen Zahl und Durchschlagskraft die in der „Zeitschrift“ aufstrebenden Ankläger die Geister nicht zu bannen vermochten, die sie selbst gerufen hatten. Das Register der Ungehörigkeiten auf Prinzipalseite nahm

einen ganz bedenklichen Umfang an! Und nun, wo ausgerechnet eine Nummer der „Zeitschrift“ zuvor Verhandlungs- und Geschäftsbericht von der Eisenacher Tagung sich in allen Sprachen über die während der Kriegsdauer beträchtlich summierten Angehörigkeiten auf Prinzipalsseite ausgeschwiegen hatten, kommt man vergnügt daher und wirft aus dem Glashaufe mit Steinen! Ach, ist das eine lustige Sankte...

Die Selbstkritik ist eine bei den Unternehmerorganisationen seltene Tugend, von welcher Beobachtung der Deutsche Buchdruckerverein wahrlich keine Ausnahme macht, wie soeben wieder dargelegt. Das kritische Bedürfnis nach der Arbeiterseite hinüber ist um so stärker, wenn auch, wie in unserem Gewerbe erfahrungsgemäß, nur periodische Äußerungen davon wahrnehmbar sind.

Die Prinzipalsopposition dagegen schlägt nach allen Seiten aus; am heftigsten, wie wir erst kürzlich gezeigt haben, nach der eignen Interessenspartei. Der Arbeitgeberverband wie die in Berlin sich bereits in zweierlei Färbung untercheidende — das Charakteristikum fast jeder oppositionellen Bewegung ist wie bei dem Turmbau von Babel die Sprachenhier beträchtliche Ansichtenverschiedenheit —, aus fastreuen und überwiegend auch aus dem Deutschen Buchdruckerverein angehörenden Druckereibesitzern bestehende Opposition, ferner der „neue Balkanbund“ unten in München sind doch nachgerade Erscheinungen, über die man stolpern muß. Aber ihre Bekämpfung natürlich erst recht.

Wenn nun der Geschäftsbericht von der bewährten Tarifgemeinschaft spricht, die eine harte Feuerprobe durchgemacht, aber gerade in dieser Zeit zunehmend Anerkennung gefunden habe, was von der Prinzipalsorganisation im gleichen Maße behauptet wird, so ist uns unerklärlich, warum weder der Vorstand in seinem Jahresberichte noch auf der Eisenacher Tagung Veranlassung nahm, einmal offen und kräftig ein Männerwort zu diesen Treibern zu sagen. Die Geschüßbrüchigkeit dieser nicht zum unwillkürlichen in den eignen Reihen zu suchenden Leute geht keineswegs nur gegen den Preisarbiträr die Tarifgemeinschaft und das Tarifamt sollen mitgetroffen werden. Was schließlich der höhere Zweck dieser Abtungen ist, kann auch kein Geheimnis mehr sein. Und doch wird offiziös weiter lautlos an diesen Menetekel vorübergehen und vorübergegangen. Wenn das keine falsche Taktik ist, dann hat auch die Vierverbandsdiplomatie auf dem Balkan sich nicht total verrechnet.

Die Aufrechterhaltung von Tarifgemeinschaft und Tarifvertrag ist gewiß eine Errungenschaft in dieser von Unruhe und Schwierigkeiten erfüllten Zeit. Indes, es ist dies kein ausschließliches Verdienst unfres Gewerbes. Anderswo ist dieser Erfolg ebenfalls zu verzeichnen, mag es auch manchmal nicht anders gegangen sein als unter kräftiger Mithilfe der Generalkommandos, die gerade bei Verletzungen von Tarifverträgen sehr energisch zugriffen, wie ja auch in einem Falle bei uns ein für die „Neuorientierung“ der Sechsmaschinenarbeit sehr geschäftiger Prinzipal von einer solchen Stelle aus abgewimmelt wurde.

Die Generalkommandos hätten auch sonst gar manchen Prinzipal zur tariflichen Ordnung rufen müssen, wenn eben der gute Wille, das tarifliche Gesetz zu schätzen und erforderlichenfalls beiderseits Entgegenkommen zu zeigen, nicht so ausgesprochen vorhanden gewesen wären. Wenn man demgegenüber in dem letzten Berliner Versammlungsberichte (Nr. 117) von der empfindlichen, auch durch das Tarifschiedsgericht stark verurteilten Denunziation eines Gehilfen durch eine Berliner Firma bei der Militärbehörde liest — ein minder schwerer Fall ist uns aus einer andern Stadt noch bekannt geworden —, dann wird man nur bestärkt in dem Empfinden, daß das allgemeine Entgegenkommen beiderseits doch nicht so — beiderseitig gewesen ist. Der Verband tritt trotzdem in dem Geschäftsberichte nur einmal in die Erscheinung. Wir wissen aber nun, wie von ihm in dem Prinzipalsorgane reden gemacht werden kann: es ist nur nötig, über Angehörigkeiten einzelner Gehilfen ein paar Worte zu sagen!

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Über den Mitgliederstand des österreichischen Verbandes und die Arbeitslosigkeit im Monat August entnehmen wir einem in der letzten Nummer des Wiener „Vorwärts“ erschienenen Bericht einige allgemein interessierende Angaben. Danach betrug der Gesamtmitgliederstand Ende August nur noch 7802. Da im zweiten Quartal 1914 über 16000 Mitglieder vorhanden waren, so beträgt der Rückgang mehr als 50 Proz. Der Grund dafür ist einzig und allein in den Einstellungen zum Militärbedienst zu suchen, denn seit Kriegsbeginn wurden in Österreich insgesamt 4422 Verbandsmitglieder einberufen, davon entfielen auf den Monat August 538. Die Zahl der vollbeschäftigten Mitglieder betrug 6793, gegen 6951 im Juli. Dieser Rückgang ist als ein Zeichen des Rückschlages in der geschäftlichen Lage des österreichischen Buchdruckgewerbes anzusehen. Auch die Zahl der teilweise Beschäftigten, die sich auf fünf Kronländer verteilen, ging zurück. Von den 7802 Ende August vorhandenen Mitgliedern standen 7324 in Arbeit. 282 Mitglieder waren den ganzen Monat hindurch arbeitslos. Am schlechtesten ist es um die gewerbliche Lage im Kronlande Böhmen bestellt. Die Arbeitsloseniffer betrug dort im August 335, davon waren 251 Mitglieder den ganzen Monat über arbeitslos.

Deutsche Schweiz. In der „Schweizerischen Typographia“ behandelte der dergeliche stellvertretende Redakteur, Verbandssekretär Schlumpf, den Fall Knobel in ausführlicher Weise. Im ersten Teile des Artikels wird u. a. die Wirkung des Kriegs auf den Typographenbund beschrieben. Danach sind die ordentlichen Einnahmen um rund 19000 Fr. gesunken und die Ausgaben um rund 200000 Fr. gestiegen im Zeitraum eines Jahres. Von diesen Mehrausgaben konnten 144424 Fr. durch Extrabeiträge gedeckt werden. Die von einer Delegiertenversammlung beschlossene Einführung der Extrabeiträge gab Herr Knobel, einem Egoltsen vom reinsten Wasser, Veranlassung, den Typographenbund in dieser schicksalsschweren Zeit beim Richter zu verklagen. Der Artikel 75 des schweizerischen Zivilgesetzbuchs lautet: „Beschlüsse, die das Gesetz oder die Statuten verletzen, kann jedes Mitglied, das nicht zugestimmt hat, von Gesetzes wegen binnen Monatsfrist, nachdem es von ihnen Kenntnis erhalten hat, beim Richter anfechten.“ Auf Grund dieses Artikels hätte Knobel die Beschlüsse der Delegiertenversammlung vom 16. August 1914 gerichtlich anfechten können. Er hat dies aber nicht getan, und ebensowenig hat er die Initiative zur Einleitung einer Urabstimmung nach Artikel 37 der Statuten ergriffen; die Beschlüsse der ersten Delegiertenversammlung erhielten also Rechtskraft. In der zweiten Delegiertenversammlung vom 8. November nahm er als Delegierter teil. Die Opposition gegen die Extrabeiträge nutzte aber nichts. Die Delegierten beschloßen gemäß den von ihren Sektionen erhaltenen Weisungen festhalten an den Extrabeiträgen. Sie beschloßen aber auch, daß von einer Urabstimmung abgesehen sei, weil die Delegiertenversammlung das Recht der enbglättigen Beschlußfassung bestehe. Es wurde betont, daß bei der Abwesenheit so vieler Mitglieder eine Urabstimmung doch kein vollständiges Bild der Meinungen ergeben würde. Sei Gefahr da, so sollte die Hilfe für jeden selbstverständlich sein. Knobel — der, nebenbei gesagt, dreifacher Häuserbesitzer ist, dessen Name aber auch in normalen Zeiten beständig auf der Restantenliste figurerte — erhob dann beim Gerichtspräsidenten I in Bern den Rechtsanspruch, die Beschlüsse der Delegiertenversammlung aufzuheben. Er verlangte, daß die Frankennunterschriften nach den Statuten ausgezahlt, daß die Extrabeiträge listiert, daß alle Mitglieder (also auch diejenigen im Dienst oder im Krieg) zur statutarischen Beitragsleistung herangezogen, und daß die Konditionslosumunterfüllungen nicht länger als im Reglement der Allgemeinen Kasse vorgegeben ausgezahlt würden. Zu all dem beging Knobel noch die schändliche Handlungsweise, vor dem Richter nicht nur alles auszulauern und zu bekrifeln, was der Verband in den vergangenen Jahren an internen Angelegenheiten zu erleben hatte, sondern er hat es auch nicht unterlassen können, einen Kollegen, der im politischen Leben eine hervorragende Stellung einnimmt, anzuklagen. Es war für die Verbandsvertreter tatsächlich eine Geduldsprobe, dies alles mit anhören zu müssen, und sie haben sich vor dem Richter und den Anwälten begreiflicherweise geschämt, ein solches Mitglied in ihren Reihen zu haben. Knobel hat übrigens später den Typographenbund auch noch beim Vorstand des Einigungsamts angeklagt. Der Entscheid des Gerichtspräsidenten lautete: „1. Das klägerische Rechtsbegehren wird ausgeprochen, soweit es sich auf die Herauszahlung der Krankengelder bezieht; 2. soweit noch mehr verlangt wird, wird der Kläger mit seinem Rechtsbegehren abgewiesen; 3. die Kosten werden weitgeschlagen.“ Gegen dieses Urteil legte Knobel beim Obergerichten Berufung ein, und dieses erkannte dahin, daß nach Artikel 2 des Reglements der Allgemeinen Kasse, das einen Bestandteil der Statuten bilde, jedes Mitglied den ordentlichen Beitrag zu leisten habe, ohne Absetzung nach der Höhe seines Verdienstes. Dieser Grundlag gelte nach Artikel 38 des gleichen Reglements auch für die Extrabeiträge im Falle einer Arbeitslosenstellung von größerer Umfang; schließlich komme noch die Bestimmung des Artikels 71 Absatz 2 des Zivilgesetzbuchs zur Anwendung, die lautet: „Die Beiträge der Mitglieder werden durch die Statuten festgesetzt. Solange es an einer solchen Festsetzung fehlt, haben die Mitglieder die zur Verfolgung des Vereinszweckes und zur Deckung der Vereinschulden nötigen Beiträge zu gleichen Teilen zu leisten.“ Da der Beschluß vom 8. No-

vember 1914 gegen diesen subsidiär, d. h. mangels entgegenstehender statutarischer Bestimmungen durch das Gesetz aufgestellten Grundlag der Gleichheit der Beiträge verstoße, müsse er als unglücklich erklärt werden. Aus diesem Grunde sprach der Appellationshof dem Kläger das Klagebegehren zu und verurteilte die Beklagtschaft zu den auf 500 Fr. bestimmten Kosten der Klagerseite.

Man muß den Richter der „freien Schweiz“, die ein solches Urteil fällen konnten, ohne weiteres jedes Verständnis für gewerkschaftliche und soziale Arbeit abprechen, namentlich in Berücksichtigung der schwierigen Zeit, in der der Typographenbund die Beschlüsse gefaßt hat. Die salomonische Weisheit, daß die Delegiertenversammlung wohl berechtigt war, eine Extrabeiträge zu beschließen, nur hätte sie diese für alle Mitglieder gleichstellen und von allen, also auch von den im Militärbedienst und im Krieg befindlichen Mitgliedern erheben lassen, ist einfach zum Nachschlagen. Das Bundesgericht, bei dem Berufung gegen das weisende Urteil eingelegt wurde, lehnte diese ab mit der Begründung, daß der Antrag in seinem Berufungsantrag es unterfallen habe, zu sagen, wie das Urteil abzuhändern sei (!). Man hätte zwar diese ungewisse Rechtsverweigerung durch einen staatsrechtlichen Rekurs anfechten können, aber auf Anraten des Anwalts unterbleibt es in der jetzigen Zeit. Knobel hat durch seine „noblen“, handlungsweise den Schweizerischen Typographenbund um 1000 Fr. gebracht und kann sich nunmehr damit brüsten, der einzige traurige Held zu sein, der sich seinen kollegialen Pflichten entzog. Um diesen „Ruhm“ wird ihn niemand beneiden.

Um die Frage der vermehrten Alernung von Maschinenfernern zu erleben, schlägt das Zentralkomitee des Typographenbundes dem Schweizerischen Buchdruckerverein die Abhaltung einer gemeinsamen Konferenz vor. Gleichzeitig stellt es den Antrag, daß die dritte Aberkunft des Tarifkontrahenten aufzuheben sei und der Tarif wieder in vollem Umfange Geltung haben solle.

Von den zahlreichen Mitgliedern des Typographenbundes, die sich im Kriegsdienste befinden, haben bis jetzt 12 Kollegen den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Baßen. Zwecks Erledigung besonders wichtiger Angelegenheiten machte sich die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung nötig, die am 25. September abgehalten wurde. Hierzu waren auch je ein Bezirkskollege aus Ob- und Bistchofswerden als Vertreter der dortigen Ortsvereine erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung wurde vom Kassierer der Kassenbericht erstattet. Zu bemerken ist hierzu, daß der Ortsverein im zweiten und dritten Quartal an die im Felde fehlenden Kollegen bzw. deren Angehörige 145 Mk. als Unterstützung zur Auszahlung gebracht hat. Unser Ortsverein ist auf 30 Mitglieder zusammenschmolzen, beim Militär befinden sich zur Zeit 24 Kollegen, 13 davon sind beurlaubt, 1 Witwer mit einem Kind und 10 ledige Kollegen. Des weiteren berichtete der Vorsitzende über die Bezirksvorsteherkonferenz des Gauces Dresden. In längerer Ausföhrung gab er der Versammlung ein anschauliches Bild über die in diesen Konferenzen verhandelten Angelegenheiten. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz einverstanden. Der Vorschlag aus der Mitte der Versammlung, den bisherige Extrabeitrag von 15 Pf. bis zum Jahreschlusse weiter zu erheben, wurde einstimmig aufgegeben. Es soll dadurch ermöglicht werden, den Familien der im Felde fehlenden Kollegen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Versammlung beschloß weiter, dem Vereine „Heimatdank“ korporativ mit einem Jahresbeitrage von 10 Mk. beizutreten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die gutbesuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Berlin. (Maschinenfer.) Die gutbesuchte Quartalsversammlung vom 4. Oktober nahm zuerst der Kassenbericht entgegen; da Einwendungen nicht gemacht wurden, erstellte die Versammlung dem Kassierer Entlastung. In üblicher Weise ehrte man darauf den Tod der Kollegen Wilhelm Rau und Fritz Sterbe; ersterer ist einer Lungenkrankheit zum Opfer, während letzterer an dem Schlachtfelde sein Leben ließ. Unter „Vereinsmitteilungen“ konnte der Vorsitzende u. a. wieder eine große Anzahl von Grüßen unser im Felde fehlenden Kollegen übermitteln. Er brachte sodann ein Zirkular der Zentralkommission zur Kenntnis der Versammlung und wies besonders auf die darin enthaltenen Winke hin, indem er die den Kollegen zur dringenden Beachtung empfahl. Schließlich nahm darauf das Wort zu seinem Vortrage, der Sechsmaschinen- und Sechsmaschine. Reicher Beifall lebte dem Redner für seine aufgewandte Mühe. Der Vortrag wird in der „Technischen Mitteilungen“ für Maschinenferer veröffentlicht werden. Es hatten sich zehn Kollegen zur Neuaufnahme gemeldet. Im Anschluß an die Versammlung fanden für die einzelnen Systeme getrennte Sitzungen statt, in welchen technische Vorträge gehalten und Störungen der Maschine besprochen wurden. Auch Fragen aus der täglichen Praxis wurden in diesen Zusammenkünften beantwortet. Während der Wintermonate soll diese Einrichtung beibehalten werden. Es wird nun an den Kollegen liegen, durch regen Besuch diese Veranstaltungen zu unterstützen. — Nächste Versammlung: 7. November.

Pf. Borna b. L. Die diesjährige Herbstbezirksversammlung tagte am 3. Oktober in Sesses Restaurant

kunft sonst ist nicht befriedigend. Wir wollen die Verhältnisse des ziemlich entfernt liegenden J. erfahren, das schon farblich sich erheblich von D.-R. unterscheidet. Es ist nicht angängig, alles über einen Leisten zu schlagen. — M. in M.: Ihre Mitteilungen bilden dankenswerte Informationen für uns. — E. M. in S.: Frdl. Grüße aus der großen Stammgarnison werden an alle bestens erwidert. — D. St. aus R.: Danken für Übermittlung, kann gelegentlich mitbewährt werden. — Wffa. G. in J. a. D.: „Se nun, man frägt's, was man nicht ändern kann“. Kollegiale Grüße werden gern erwidert. — P. K. in Thorn-P.: Werden der Sache nachgehen und Ihnen die Antwort zustellen. Gruß! — Wehrmann W. K. aus Kassel im Westen: Wenden Sie sich an Gefreiten Schulze im K. S. Subartillerie-Ersatz-Bataillon 12, 3. Batterie. — J. K. in Meh: 2,15 Mk. — Chr. B. in Konstantz: 3,50 Mk. — R. L. in Seib: Betrag war für beide Inzerate (2,40 und 1,95 Mk.).

burg, Snelßenaustraße 221, bis auf weiteres die Geschäfte des Bezirks.
Samm (Weiff.), Vorsitzender: Max Bischof, Vorbergstraße 18.
Dsnabrück. Wegen Einberufung des Kollegen Rabes zum Heeresdienst übernimmt die Geschäfte des Vorsitzenden Kollege Müllmann, Furger Straße 76.
Weiden (Oberpfalz), Vorsitzender und Kassierer: Johannes Karnahl, Neufelder Straße 7 1/2.

Arbeitslosenunterstützung.
Hauptverwaltung. Der auf der Reise befindliche Drucker Emil Ziffkau (Hauptbuchnummer 41941), geb. in Bromberg am 3. Juni 1881, ist auf Grund des Statuts § 11 b vom Verbandsvorstand ausgeschlossen worden. Es ist möglich, daß sich der Kollege noch im Besitz einer Ausweiskarte für Ausgefahrene befindet, die ihm abzunehmen ist, falls er sich mit ihr als Verbandsmitglied auszuweisen und Unterstützung darauf zu erlangen sucht.
Suhl. Der Schriftsetzer Schubert, welcher von hier, ohne Beiträge zu zahlen, abgereist ist, wird hierdurch aufgefordert, innerhalb vier Wochen dieselben an den Kassierer S. Kaub, Stadelfstraße 3, zu senden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.
 Duisburg (Bezirk). Wegen Einberufung des Kollegen Panhey übernimmt Kollege Ferdinand Messelhut, Duis-

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die bestellte Adresse):
 Im Gau Elb-Lothringen der Drucker Otto Hermann Schefel, geb. in Greiz i. V. 1875, ausgel. da. 1893; war schon Mitglied. — Karl Schlatzer in Straburg, Schirmer Ring 22.
 Im Gau Oder die Drucker 1. Knut Harling, geb. in Stockholm (Schweden) 1882, ausgel. da. 1904; 2. Selim F. K. Bergmann, geb. in Göteborg (Schweden) 1883, ausgel. in Stockholm 1908; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Albert Glander, geb. in Warp 1897, ausgel. in Bromberg 1915; war noch nicht Mitglied. — Gustav Reinke in Steffin, Turnerstraße 10 I.
 Im Gau Schleswig-Holstein der Maschinensetzer Wilhelm Sprenger, geb. in Nürnberg 1894, ausgel. in Sonderburg 1915; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüfer in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Verammlungskalender.
 Barmen. Verammlung Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Paradenstraße.
 Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastiker-Verammlung Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in „Schadts Gäßchen“, kleine Plauenische Gasse 2.
 Neubabelsberg. Ortsvereinsverammlung Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Friedensburg“, Goethestraße.
 Zwickau. Maschinensetzer-Bezirksverammlung Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Becher“, Auhere Leipziger Straße.

Tüchtige Illustrations-Rotations-Maschinenmeister
 gegen hohen Lohn in dauernde Stellung gesucht. Während des Krieges wird eine Teuerungszulage und ein weiterer Zuschuß für Verheiratete mit Kindern gewährt. Es wollen sich nur Herren in reiferen Jahren melden, die militärfrei sind und eine langjährige Praxis in der Bedienung großer Illustrations-Rotations-Maschinen haben. — Umzugskosten werden eventuell vergütet.
 W. Vobach & Co., Buch- und Kunstdruckerei, Leipzig.

Graphische Vereinigung Dresden
 Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße:
Verammlung
 Tagesordnung: 1. Vortrag über das Geschlecht der ausländischen Zeitungsnamen. 2. Ausstellung und Besprechung moderner Druckmaschinen. — Ausgabe der „Z. M.“, Entgegennahme der Kassenberichtigungen. 1899
 Jedes Mitglied ist zum Verammlungsbetrag verpflichtet!

Herzlichen Dank allen verehrten Kollegen, die in so freundlicher Weise zu meinem 50-jährigen Berufsjubiläum meine Gedanken, insbesondere den Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, die diesen Tag zu einem Ehrenlage für mich gesallten. 1888
 Mit kollegialem Gruß
 Berlin, im Oktober 1915
 S. Gruber, Korrektor.

Tüchtige Maschinenmeister
 suchen W. Vobach & Co., Buchdruckerei, Leipzig. 194

Buchdruckmaschinenmeister
 tüchtige Plattendrucker, mit Anlageapparaten vertraut, für große Verlagsdruckerei gesucht. Lohn 45—50 Mk.
 Angebote unter Nr. 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Seher
 selbstständig und zuverlässig, im Anzeigen- und Abzidenzgeschäft bewandert, finden dauernde Stellung.
 „Berliner Anzeiger“,
 Ingmanns & Koehlers, Berne i. Weiff.

Buchdruckmaschinenmeister und Schriftsetzer
 finden Stellung und wollen sich mit Angabe ihrer besonderen Kenntnisse und Gehaltsforderung melden bei
 S. S. Hermann, Berlin SW 19, Reußstraße 8. [173]

Tüchtige Schriftsetzer
 militärfrei, gesucht. [151]
 Biererische Hofbuchdruckerei, Altsenburg (N.-S.).
 Gesucht sofort ein militärfreier [179]
Schriftsetzer
 der Luft hat, bei mir sich an der Topographmaschine auszubilden.
 H. Belg, Buchdruckerei, Binneberg bei Hamburg.

Tüchtige Maschinenmeister
 suchen Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [171]

Erster Abzidenzsetzer
 tüchtig und zuverlässig, in Dauerstellung gesucht. Eintritt nach Abereinkunft. [191]
 Hofbuchdruckerei Wagner, Bad-Nauheim.

Tüchtige Maschinenmeister
 stellt sofort ein Buchdruckerei Gustav Jemsen, Berlin SW 29, Bergmannstr. 102.

Stempelseher
 (militärfrei), der vulkanisieren kann, oder Abzidenzsetzer, der sich dazu ausbilden will, per bald oder später gesucht. [169]
 Max Reich, Stempelfabrik, Brestan I, Ring 55.

Tüchtige Stereotypen
 die im Maternschlagen besonders bewandert sein müssen, suchen [170]
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Seher, 42 Jahre alt, verh., mit Lehrber., im Abzidenz- u. Interatenlag bew., gegenw. als Metzger in Tagesgesch. tätig, sucht dauernde Stellung. Eintritt 19. Okt. Angebote mit Lohnangabe an Anton Wendler, Hofstein-Ernststraße 1. S., Weinkellerstr. 9.
 Junger, militärfreier
Abzidenzsetzer
 sucht zum 25. Oktober Stellung, wo er ev. Gelegenheit hätte, sich an der Schmalmaschine auszubilden. Angebote mit Lohnangabe an [174]
 Emil Brehme, Saalfeld (Saale), Rainweg 4.

Monotypgießer
 zuverlässige Kraft, für dauernde Stellung gesucht. Gest. Angebote mit Zeugnissen an
 W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Essen-Ruhr. [118]

Seher
 sucht sich z. 1. Nov. in Dresden zu verändern, ev. im Berechnen. Off. an „Unverfä“, Dresden 19.
Mhlen und Binzeffen, Werkzeuge für Zonenblusen empfiehlt St. Segt, München 2, Holzstraße 7.

Maschinenmeister
 gesucht. Schriftliche Angebote mit Lohnansprüchen an [190]
 Germania, Berlin C 2,
 Stralauer Straße 25.

Silksmetteur, Sandseher und Stereotypen
 für unsern Zeitungsbetrieb sofort gesucht. Hoher Lohn, dauernde Stellung. [187]
 „Germania“, Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

Maschinensetzer
 Typograph B. sofort gesucht. [63]
 „Zeitung“, Pöschner (Zür. Wald).

Sandseher
 sofort gesucht.
 Gerolds Verlag, Pöschner (Zür. Wald). [64]

Am 6. Oktober verstarb nach langer Krankheit infolge Lungenerleidens der Seher-invalide
Joseph Falk
 geboren in Dron (Schweiz), im Alter von 43 Jahren. [160]
 Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirks- und Ortsverein Meh.

Am 8. Oktober verstarb plötzlich infolge Herzschlags unser lieber Kollege, der Seher
Emil Fendler
 aus Berlin, im 43. Lebensjahre. [157]
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
 Berlin, 9. Oktober 1915
 Die Kollegen der
 Norddeutschen Buchdruckerei.

Am 9. Oktober verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher
Chr. Dällenbach
 aus Bern, im Alter von 73 Jahren. [108]
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Kollegen der
 „Hamburger Nachrichten“.

Am 6. Oktober verstarb im hiesigen Krankenhaus nach längerer Krankheit unser wertiges Mitglied, der Seherkollege
Gustav Schell
 aus Solothurn, im Alter von 32 Jahren.
 Als weiteres Opfer des Völkerrkriegs verschied im Lazarett zu Dies a. d. Rhain unser werter Kollege, der Drucker [185]
Wilhelm Grähler
 aus Konstantz, im jugendlichen Alter von 22 Jahren.
 Wir werden den beiden verstorbenen Kollegen ein gutes Andenken bewahren.
 Bezirks- und Ortsverein Konstantz.